



Gilles und Sandrine Callarec

75 ha, 65 Kühe, 450.000 l, seit 1994

„Ich bin dabei meinen Boden zu retten.“

Gille und Sandrine Callarec bewirtschaften ihren landwirtschaftlichen Betrieb Trégor, der sich an der Grenze von der Côtes-d'Armor und Finistere befindet. Sie fühlen sich besonders verantwortlich für die Qualität und Bearbeitung ihrer Böden aus folgendem Grund:

Ihre Gemeinde Trémel gehört zum Landkreis Plestin-les-Grèves und ist eine von 12 Gemeinden, die an das Wasserhaltebecken von Lieue de Grève angeschlossen sind. Durch dieses Gebiet laufen fünf Wasserläufe, die zwischen Plestin und Saint-Michel bei Grève ins Meer münden. Hier konzentrieren sich große Mengen an Grünalgen.

Seit 7 Jahren setzen sie Quaterna® Terra und Quaterna® Activa ein und sprechen gerne über ihre positiven Erfahrungen.

Gilles Callarec, 42 Jahre alt, stellvertretender Bürgermeister von Trémel, zweifelt nicht daran immer mehr Landwirte zu überzeugen zu einer überlegten Landwirtschaft überzugehen, selbst wenn die gepflogenen Gewohnheiten schwer zu überwinden sind.

„In 2003 beim National d'Angers haben wir den ersten Preis gewonnen, der von der SOBAC gestiftet wurde. Wir gewannen einen Big Bag Quaterna® Activa und zwei Wochen später hat uns Christophe Mézy besucht. Ich kannte das Produkt nicht, aber er hat es uns vorgestellt und erklärt, dass wir unseren Mist hiermit aufwerten können. Da wir uns in diesem Wasserhaltebecken befinden schauen wir sehr aufmerksam, welche Techniken es gibt den chemischen Input zu reduzieren. Das SOBAC-Konzept erschien uns in unseren Augen sehr interessant.“

Auf jeden Fall gibt es einen Zeitpunkt an dem man sich sagt: es ist notwendig, dass man neue Wege einschreitet, ansonsten geht man zurück. Ich bin im Herzen kein Ackerlandwirt,

sondern eher ein Milchviehzüchter, aber bereits im ersten Anwendungsjahr von Quaterna® habe ich im Bereich Pflanzenbau gemerkt, dass der Krankheitsdruck weitaus geringer war.

Und dann ist da das, was man sehen und fühlen kann Die Kühe sind in einer besseren Verfassung. Im Übrigen unsere Nachbarn haben öfters mal Grippewellen auf Ihrem Betrieb, diese haben wir schon seit Jahren nicht mehr. In wenigen Jahren haben wir unsere Arbeitsweise vollkommen umgestellt. Man muss erfolgreich sein, sich von den Stereotypen freizusetzen, die unsere Praktiken fest bestimmen.

Man hat uns immer gesagt, man braucht 3 Einheiten an Stickstoff, um 1 dt Weizen zu produzieren. Wenn man beabsichtigt 80 dt zu ernten, benötige man hierfür 240 kg N; eine erste Gabe in Höhe von 80 kg N am 15. Januar, 80 kg N im Februar für die zweite Gabe und schließlich eine dritte Gabe von noch mal 80 kg N im März.

Das kann nicht die Landwirtschaft sein. Eine gute Weide besteht nicht aus dunkelblauem Gras und ein schöner Mais besteht nicht aus 4 m oberem Pflanzenteil.

„Es ist eine große Zufriedenheit und ich beginne wieder meinen Beruf zu mögen.“

Seit ich mit der SOBAC zusammenarbeite, arbeite ich auch pfluglos und ich reduzierte meinen Bedarf von vorher auf 25 t Ammoniumnitrat auf heute nur noch 2 t. Ich reduzierte meinen Bedarf an Pflanzenschutz um 2/3, ich stoppte die Grunddüngung (P,K), die Kalkung, die Insektizide und ich habe den Beweis, dass ich mindestens die gleichen Erträge im Getreide und im Mais sogar mehr habe. Ich könnte komplett aufhören, aber ich müsste hierfür meine Fruchtfolge noch weiter ändern. Aber eines Tages werden wir auch da ankommen.

Vor vier Jahren säten wir dann die erste 10 PflanzenWeide auf Flächen, die nah Hof waren, um dort Silage zu machen. Man fängt an die Fruchtfolge ihres Namens würdig zu machen und sie nimmt wieder Form an. Wenn ich das Weideland umpflüge kann die Folgefrucht nur gut werden. Ich erinnere mich noch an früher als wir die Kühe auf die Koppel brachten und sie abends wieder in den Stall holten. Auf dem Rückweg in den Stall fingen sie an am Wegesrand zu grasen, wo ihnen das Gras besser schmeckte als auf der Koppel. Das ist nun vorbei. Wenn sie heute von der Weide kommen hat man nicht mehr den Eindruck, dass es für sie notwendig ist die Weide zu verlassen, um zu fressen. Ich verbringe heute nicht mehr meine Zeit damit die Geilstellen auf der Koppel nachzumähen, weil die Kühe alles fressen.

„Man kann das ganze mikrobielle Leben erkennen, welches heute gut funktioniert.“

Der Boden lässt sich heute viel leichter bearbeiten, er ist besser durchlüftet, weniger verdichtet, es ist ein Ganzes. Auf den Flächen, die weit von zu Hause weg sind, hatten wir eine sehr enge Fruchtfolge und die Bodenstruktur hatte sich sehr schnell verschlechtert. Wir sind in die falsche Richtung gegangen. Mein Vorgänger arbeitete mit einem 80 PS Schlepper, wir mit einem 110 PS Schlepper. Bei diesem Rhythmus wäre der nächste Schlepper einer mit 150 PS gewesen. Wir arbeiten intensiv und ohne Umweltverschmutzung.

Es ist eine große Zufriedenheit und ich beginne wieder meinen Beruf zu mögen.“ Das härteste an dieser Umstellung, das waren die Blicke der anderen Landwirte, der Nachbarn, die uns immer aus den Augenwinkeln anschauten, weil sie anders arbeiten als wir. Das ist der Wendepunkt, um erfolgreich zu wirtschaften.

„Wenn man sich die Tiere anschaut, kann man von ihnen viele Dinge lernen.“

Und dann, das muss man wissen, zwischen zwei Besuchen des Kundenbetreuer der SOBAC, kommen 50 andere Verkäufer, die ihre Produkte verkaufen wollen. Das ist Übermacht der chemischen Industrie. Der Berater sieht natürlich die Produkte auf meinem Betrieb, aber es interessiert ihn nicht. Sein Geschäft besteht darin Produkte zu verkaufen. Man muss stark sein, um sich selbst treu zu bleiben.

Ich habe einen Cousin, der hat mich vor vier Jahren angerufen und mir gesagt: „Mich hat ein junger Mann besucht und mir Quaterna® verkauft. Was denkst Du?“ Ich habe ihm einfach geantwortet: „Es ist der gute Weg, wir werden ihn zwangsläufig gehen müssen. Versuche Felder halb und halb zu machen, so dass Du eine Kontrolle hast.“ Das war im Sommer. Im Oktober waren dann seine Fleischkühe auf dieser Fläche. Sie haben sich nicht von der Hälfte fortbewegt, die mit Quaterna® behandelt war. Wenn man sich die Tiere anschaut, kann man von ihnen viel lernen.

Ich glaube stark an die intensive Landwirtschaft, die sauber und überlegt ist, aber der Weg ist noch lang. Ich denke oft an den Agraringenieur, der eines Tages zu mir sagte: „Wenn ich die Strände meiner Kindheit sehe, sie waren so sauber...“ Ich habe ihm geantwortet: „Aber wer ist verantwortlich dafür – die, die eine umweltschädliche Landwirtschaft betreiben, welche in unserem Agrarsystem vorherrschend ist.“ Ich habe die Situation genutzt, um ihm von Quaterna® zu erzählen, aber er hat schnell das Thema gewechselt. Man muss diese starke Beziehung zwischen der Agrarindustrie, dem Beratungswesen und den Genossenschaften aufbrechen. Dieser starke Zusammenhalt macht die Landwirte zu Abhängigen, aber diese Landwirte sollten wissen, dass es noch andere Lösungsmöglichkeiten gibt. Ich sage dies zu allen Leuten, die ich treffe: Ich bin dabei meinen Boden zu retten und arbeite für eine bessere Umwelt. Außerdem produziere ich gesicherte Erträge mit guten Qualitäten und spare viel Geld ein. Wir müssen an dies glauben und uns untereinander austauschen, so dass sich dies überall verbreitet.“

SOBAC Deutschland GmbH
Lichtestr. 4
24118 Kiel
0151-50486569
www.sobac.de